Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (84 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig. — Offertgebühre 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 28. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle" und „Für unsere Frauen".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Infolge des ungünstigen Wetters der letzten Tage werden aus allen Teilen Deutschlands außerordentlich große Sturm- und Hochwasserschäden gemeldet.

* Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist seit langer Zeit zum erstenmal wieder unter eine Million zurückgegangen.

* Der in Genf zusammengetretene Ausschuß für eine Abrüstungskonferenz hat sich vertagt, ohne daß es zu wesentlichen Ergebnissen gekommen ist.

* Der Völkerbund hat von der Internationalen Luftfahrtkommission die Genehmigung zur Schaffung einer Völkerbundluftflotte erhalten.

Der Genfer Fehlschlag.

Die dritte Tagung des Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf hat mit einer Schlußsitzung ihre Beratungen beendet. Für weitere Beratungen wurde vorläufig der 1. November 1927 in Aussicht genommen.

Im Englischen Unterhaus sagte Unterstaatssekretär Lampson vom Auswärtigen Amt auf eine Anfrage hin, er fürchte, der Stand der Arbeiten des Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf ermögliche nicht, einen auch nur ungefähren Zeitpunkt für die Eröffnung der Abrüstungskonferenz selbst anzugeben.

Das ist ein ganz unverhülltes Wort über das Ergebnis der Arbeiten, mit denen sich jene Kommission nun seit vielen Wochen abgemüht hat und die nun zu Ende sind. Der englische Unterstaatssekretär erklärt unzweideutig, daß man zu irgendeinem praktischen Ergebnis in Genf nicht gekommen sei. Vergebens hat sich der Kommissionsvorsitzende in seiner Abschiedsrede bemüht, doch noch allerhand Ergebnisse festzustellen, aber Glauben hat er damit nicht gefunden, so höflich man ihm zuhörte. In der Welt draußen wird man unhöflicher sein und die Wirklichkeit nun nicht so zu verschleiern suchen, wie das durch die langen Reden in Genf geschah. Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, jedenfalls hat in Ausführungen, die er nach der Schlußsitzung Pressevertretern gegenüber getan hat, dem Kind den rechten Namen gegeben. Mit aller Höflichkeit hat er auf die Habenseite der Konferenz den einen Posten gestellt, daß man jetzt wenigstens die Auffassungen der verschiedenen Regierungen in der Abrüstungsfrage erfahren habe. Er glaubt sicher selbst nicht daran, daß dieser Posten irgendwie von Belang ist. Man braucht diese Auffassungen wirklich nicht mehr kennenzulernen, weil sie bekannt genug waren. Die Sollseite des Konferenzabschlusses wird aber von dem Grafen Bernstorff erheblich schwerer belastet. „Die Regierungen haben in den Instruktionen, die sie ihren Delegierten erteilten, sehr wenig Eifer für die Sache der Abrüstung an den Tag gelegt," sagte er. Daher das Resultat: die von der Kommission unterbreiteten Vorschläge lassen keine oder nur eine sehr geringe Änderung in den Rüstungen der verschiedenen Mächte erwarten, Änderungen, die auf [illegible]en Fall irgendwelchen Unterschied in ihrer Rüstungsstä[illegible]herbeiführen würden.

Denn Beschlüsse hat die Kommission gefaßt, nur haben sie das eine Unangenehme an sich, daß sie knetbar wie Kaugummi sind und jeglichen Inhalt verlieren, sobald man sie anpackt. Was nützt es denn, wenn gemäß Artikel 8 des Völkerbundpaktes die allgemeinen [illegible]ungen „auf ein Mindestmaß herabzusetzen sind, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinsames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar ist", und daß der Völkerbundrat die Aufgabe und die Verpflichtung hat, diese allgemeinen Sätze aus ihrer theoretischen Unbestimmtheit in praktische Wirklichkeit umzusetzen. Was nützt es weiter, daß sich aus diesem Artikel für Deutschland als Mitglied des Völkerbundes das Recht ergibt, nicht nur die Beschränkung, sondern auch die Herabsetzung der Rüstungen zu fordern, wie es Bernstorff auch jetzt wieder betonte. Er erhofft die künftige Beteiligung Sowjetrußlands an den Abrüstungsberatungen; aber man wird in dem sehr realpolitischen Moskau nach diesen Ergebnissen nur spöttisch die Achseln zucken. Die Völkerbundidee hat wieder einmal einen starken Stoß erlitten, wie Bernstorff festzustellen sich nicht scheute. Die Erwartungen, die die öffentliche Meinung mancher Kreise auf die Arbeiten der Konferenz setzten, sind enttäuscht; die Abrüstung aber sollte das wahre Ziel des Völkerbundes sein. Denn die beiden anderen Ziele, nämlich Schiedsgericht und Sicherheit, sind nur Folgerungen. „Der Völkerbund wird seine Autorität einbüßen, wenn ihm die Durchführung der Abrüstung nicht gelingt; denn die Welt erwartet die Sicherheit erst durch die Abrüstung," stellte Graf Bernstorff des weiteren fest.

Was nun kommen soll? Graf Bernstorff, der selbst bisher ein begeisterter Verfechter der Idee der Abrüstung und des Völkerfriedens war, kehrt um vieles nüchterner nach Berlin zurück. Er sprach in Genf noch die Hoffnung aus, daß die Völkerbundversammlung, die öffentliche Meinung der ganzen Welt ihren Einfluß ausüben müssen, damit in der künftigen zweiten Lesung der bisherigen Kommissionsbeschlüsse ein wirklicher Erfolg erzielt werde. Ob er damit mehr aussprach als eine höfliche Schlußfloskel bei Beendigung dieser Kommissionsarbeiten? Wir glauben es nicht; Enthüllung der Wirklichkeit ist vielmehr das, was jener englische Unterstaatssekretär zu gleicher Stunde wie Bernstorff im Unterhaus ausführte. Er weiß nicht, wann die Abrüstungskonferenz überhaupt kommt. Und hätte hinzufügen können, er wisse nicht, ob die Abrüstung überhaupt kommt.

*

Sturm- und Hochwasserkatastrophen

Unwetterschäden in aller Welt.

Der Schaden noch unübersehbar.

Das schlechte Wetter, das in den letzten Tagen über ganz Mitteleuropa wütete, hat an zahlreichen Orten geradezu verheerend gewirkt. Von allen Himmelsrichtungen laufen Katastrophenmeldungen ein, die auf ungeheuren, vorläufig noch nicht zu übersehenden Schaden schließen lassen.

In Ostpreußen

hat der Sturm mannigfachen Schaden an den Telephonleitungen und Häusern angerichtet. Infolge des mit einer Sekundengeschwindigkeit von 22 Metern aus dem Haff in den Pregel drückenden Sturmes stieg der Fluß 1,40 Meter über seine normale Höhe. Der Maschinenraum der neuen Eisenbahnbrücke wurde unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser reicht bis Tapiau. In der Nähe von Frauenburg strandete ein Schlepper mit einem Kahn. Die Mannschaft wurde von Frauenburg aus geborgen. Ein Holzkahn geriet auf der Höhe von Möwenhaken in Seenot. Die Besatzung konnte mit knapper Not unter schweren Anstrengungen gerettet werden. Ein zur deutschen Grenzwehr gehörender Zollkutter ist bei Kahlberg gestrandet. Seine Besatzung konnte sich selbst an Land retten. Die beiden nach Berlin und Stettin fälligen Flugzeuge konnten nicht starten.

In Pommern

wütete der mit kleinen Unterbrechungen schon seit Tagen anhaltende Sturm in der ganzen Provinz, vornehmlich im Küstengebiet der Ostsee, und erreichte mit einem aus SSW. kommenden Orkan, Windstärke 11, seinen Höhepunkt. Der Orkan richtete an Gebäuden und den Leitungsnetzen großen Schaden an. Sogar im Stadtgebiet von Stettin wurden mehrere Schaufensterscheiben vom Sturm eingedrückt. Auf dem Stettiner Haff sanken bei dem schweren Unwetter zwei mit Kies beladene Kähne. Während die Besatzung des einen sich retten konnte, ertrank von dem anderen der Schiffer Max Schmidt mit Frau und Kind. Auf der Höhe von Lubnin zerschellte ein Kahn, der sich auf der Fahrt nach Greifswald befand. Der Schiffer konnte sich retten. In der Wismarschen Bucht strandeten infolge des schweren Sturmes zwei Schiffe.

Das Oderhochwasser.

Die aus dem Oberlauf der Oder gemeldete große Hochwasserwelle hat in ihren Ausläufern das Gebiet von Schwedt-Gartz erreicht. Die Wasserbauverwaltung hat Mannschaften und Material bereitgestellt, um bei etwaigen Dammbrüchen eingreifen zu können. Um die Gefahr für die Dammdeiche zu vermindern und auch den allgemeinen Hochwasserstand der Oder im Unterlauf abzusenken, mußten die Schleusen zu zwei bisher gegen das Hochwasser durch Deiche noch geschützten Wiesenpoldern zwischen Schwedt und Gartz geöffnet werden. Mehrere tausend Morgen Wiesen und einige Äcker wurden dadurch der Überflutung preisgegeben.

In Mecklenburg.

Nach Meldungen, die von der Leitung der zur Hilfeleistung ins mecklenburgische Hochwassergebiet ausgesandten Sicherheitspolizei in Schwerin eingetroffen sind, ist die Lage in der Gegend von Boizenburg und vor allem in der Sudeniederung so bedrohlich geworden, daß menschliche Kraft gegenüber dem Druck des Hochwassers völlig machtlos ist. Die 200 Mannschaften der Sicherheitspolizei, die fast den ganzen Tag über bis zur Brust im Wasser gestanden haben und infolge der enormen Anstrengungen völlig ermüdet sind, haben sich, da ihre Bemühungen doch zwecklos sind, von den Rettungsarbeiten zurückgezogen. Der heftige Sturm treibt dauernd ungeheure Wassermassen über die Ufer und überflutet immer größere Gebiete fruchtbaren und bestellten Geländes. Im Sudegebiet, wo die Deiche nur 3,80 Meter hoch sind, wirkt sich das Hochwasser besonders katastrophal aus. Die Folgen sind noch gar nicht abzusehen. Eine völlige Zerstörung der Sommerdeiche ist zu befürchten.

*

Die Mississippi-Ueberschwemmung.

Die Wassermassen des über seine Ufer getretenen Mississippi befinden sich noch in der Nähe von Memphis, aber binnen einem oder zwei Tagen werden sie in Neworleans Leben und Eigentum der Einwohner in Gefahr bringen, wenn nicht praktische Schritte getan werden. Der Gouverneur von Louisiana hat infolgedessen den Kriegssekretär in Washington um Erlaubnis ersucht, die Dämme unterhalb von Neworleans mit Dynamit zu sprengen. Hierdurch würden viele Quadratmeilen Ackerland überschwemmt werden. Die besorgten Landleute patrouillieren bereits mit Gewehren bewaffnet die Dämme ab, um etwaige Sprengmannschaften fernzuhalten. Wenn die Regierung indessen die erwähnte Erlaubnis gibt, so würden die Personen, deren Grundstücke überschwemmt würden, für ihre Verluste entschädigt werden.

Der Gouverneur von Louisiana mußte die Nationalgarde aufrufen, um Zusammenstöße zu vermeiden. Der Gouverneur von Arkansas hat dringend um Zusendung von Impfstoff gegen Typhus und Pocken gebeten. In Arkansas sind auf der Krone des schmalen Deiches rund 3000 Menschen vom Wasser eingeschlossen. Frank B. Hayne, der frühere Präsident der Baumwollbörse von Neworleans, schätzte den Verlust der Baumwollernte durch die Überschwemmung auf eine Million Ballen, die Memphiser Baumwollkreise schätzen den Verlust sogar auf 1½ Millionen.

Vorbehalte Deutschlands.

Eine Luftflotte des Völkerbundes.

Auf Veranlassung Deutschlands wurde in der Genfer Schlußsitzung an die Spitze des Kapitels über die Ratifikationsbestimmungen eine deutsche Generalreserve eingetragen. Mit dieser Generalreserve wird die eventuelle spätere Zustimmung Deutschlands zu dem von Frankreich aufgestellten und in erster Lesung unter deutschem Vorbehalt angenommenen Grundsatz, daß alle bereits bestehenden Abrüstungsverpflichtungen, also auch die des Versailler Vertrages, durch die Bestimmungen der Abrüstungskonvention nicht berührt werden können, von der Erfüllung der verschiedenen grundsätzlichen deutschen Forderungen, vor allem in bezug auf die ausgebildeten Reserven und das gesamte Kriegsmaterial, abhängig gemacht. Gleichzeitig wird die Schaffung von Garantien dafür verlangt, daß in annehmbaren Fristen sichtbarere Fortschritte auf dem Wege einer allgemeinen Abrüstung nötig sind, als dies durch die geplante erste Abrüstungskonvention der Fall sein wird.

*

Auf der Tagung der Internationalen Luftfahrtkommission in London wurde ein Antrag angenommen, nach dem dem Völkerbund das Recht zur Unterhaltung einer eigenen Luftflotte gewährt werden soll. Für eine solche Luftflotte sollen bestimmte internationale Unterscheidungsmerkmale festgesetzt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichspräsident und landwirtschaftliche Roggenschuldner.

Der Reichspräsident hat dem Reichsverband der Roggen- und landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner zu Berlin mitteilen lassen, daß er den Bestrebungen des am 11. d. M. gegründeten Verbandes das wohlwollendste Interesse entgegenbringe. Der Reichspräsident hat weiterhin erklären lassen, daß er dem ressortmäßig zuständigen Herrn Reichsernährungsminister Weisung gegeben habe, ihn über die in Aussicht genommenen Verhandlungen, die Mittel und Wege für die Steuerung der katastrophalen Notlage der Roggenpfandbriefschuldner finden sollen, fortlaufend zu unterrichten. Diese Verhandlungen sollen bereits in dieser Woche aufgenommen werden.

Tagung des Hansa-Bundes in München.

Die Landeshauptversammlung des bayerischen Landesverbandes des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie fand in München statt. Die Versammlung, der neben zahlreichen Delegierten des Bayerischen Hansa-Bundes und führenden Vertretern der bayerischen Staatsregierung und der sonstigen Behörden eine große Zahl führender bayerischer Wirtschafter beiwohnte, wurde von dem Geh. Kom.-Rat Pröbst-München eröffnet. Nachdem sodann Kommerzienrat Häberlein-Nürnberg den Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Bayerischen Hansa-Bundes erstattet hatte, hielt der Präsident des Hansa-Bundes, Dr. Hermann Fischer, M. d. R., eine Rede über das Thema: „Der Hansa-Bund als Vorkämpfer deutscher Wirtschaftsfreiheit." Er hob in seiner Rede besonders hervor, daß es unbedingt notwendig sei, daß man zu einer finanzpolitischen Reform kommen müsse, die die gegenwärtige steuerliche Überlastung des gesamten Mittelstandes mindere.

Gegen die Politisierung des Rundfunks.

Gegen den zunehmenden Mißbrauch des Rundfunks für parteipolitische Sonderzwecke erheben für sich und im Namen aller Gleichgesinnten in einer Eingabe an die Westdeutsche Rundfunk-A.-G. in Köln 500 Abgeordnete und Volksvertretungen des Reiches und der Länder, Stadtverordnete und andere Personen aus allen Bevölkerungsschichten und allen Teilen des Deutschen Reiches und Österreichs Einspruch unter Vorbehalt weiterer Schritte bei den zuständigen Ministerien und gesetzgebenden Körperschaften. Die Eingabe ist damit begründet, daß nach den bestehenden Grundsätzen, Richtlinien und Verträgen zwischen Reich und Sendegesellschaften der Rundfunk keinerlei Partei dient, sondern seinen Nachrichten- und Vortragsdienst streng überparteilichen Zwecken dienstbar machen muß.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsche Delegation für die am 4. Mai in Genf beginnende Weltwirtschaftskonferenz ist nunmehr ernannt worden. Ihre Abreise nach Genf erfolgt Anfang nächster Woche.

Düsseldorf. Hier fand im Beisein des Reichskanzlers Dr. Marx, ersten Vorsitzenden der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, die kirchliche Einweihung des Canisius-Hauses statt. Das Canisius-Haus ist die Zentralstelle der Katholischen Schulorganisation Deutschlands. Mit demselben ist ein Fremdenheim verbunden.

Merida (Yucatan). Auf Befehl der mexikanischen Regierung wurde der Erzbischof von Yucatan, Martin Tritschler, auf einen Dampfer gebracht, der von Progreso nach Newyork fährt. Eine Erklärung für die Landesverweisung des Bischofs wurde nicht gegeben.

Protest gegen französische Schießübungen.

Zwei Granaten bei einem Gut krepiert.

Am 21. April hat die Artillerie der französischen Besatzungstruppen auf dem Schießplatz von Fellingen bei Trier, der aus ehemals bebautem Gelände besteht, Schießübungen abgehalten. Um 11 Uhr vormittags flogen kurz nacheinander zwei Granaten über den Weinort Oberemmel hinweg, dicht an dem der Domkirche von Trier gehörenden Weingutshof Scharzhof vorbei und schlugen in einer Entfernung von 100 Meter von dem Gebäude in eine Wiese, wo sie krepierten. Dreißig Meter von dieser Stelle befand sich eine Anzahl Arbeiterinnen bei der Arbeit. Da die Explosion auf einer sumpfigen Wiese stattfand, war ihre Wirkung nicht sehr groß und von den Mädchen wurde daher niemand verletzt. Die deutschen Behörden haben wegen des Vorfalles Vorstellungen bei der Besatzung erhoben.

Die Erhöhung des Briefportos.

Warum die Post Geld braucht.

Die Ankündigung des Reichspostministeriums, in nächster Zeit eine Erhöhung des Briefportos vorzunehmen, hat in Kreisen von Handel und Industrie ziemliche Überraschung und Bestürzung hervorgerufen. Etliche Wirtschaftsverbände haben gegen die beabsichtigte Portoerhöhung bereits Protest eingelegt und erklärt, daß sie eine neue bedenkliche Belastung der Wirtschaft darstellen würde. Die geplante Portoerhöhung kommt zu dem jetzigen Zeitpunkt auch um so überraschender, als der Reichspostminister bei den Beratungen des Reichspostetats im Reichstag vor einigen Wochen hatte erklären lassen, daß die Geschäftslage der Reichspost eine Tariferhöhung nicht erfordere. Ein genauer Zeitpunkt für die Portoerhöhung ist bisher noch nicht festgesetzt, da die betreffende Vorlage die zuständigen Stellen des Postministeriums noch nicht passiert hat und auch noch verschiedene Wirtschaftsverbände gehört werden sollen. Das Ministerium glaubt allerdings, daß die Erhöhung der Posttarife am 1. Juli in Kraft treten kann.

Der ehemalige Reichspostminister Stingl äußerte sich einem Journalisten gegenüber über die Gründe, die das Reichspostministerium jetzt dazu veranlaßt hätten, eine Erhöhung der Portokosten in Aussicht zu nehmen. Dr. Stingl erklärte, daß für ihn die Notwendigkeit einer Portoerhöhung außer Zweifel stände, wenn nicht eine beträchtliche Vermehrung des Umsatzes die Einnahmen der Post wesentlich steigere. Die Ankurbelung unserer Wirtschaft habe sich keineswegs so günstig ausgewirkt, wie man dies bei der Reichspost erhofft hatte, so daß ein Ausgleich für die erheblich gesteigerten Material-, Betriebs- und Personalkosten bisher nicht geschaffen worden sei. Dr. Stingl wies ferner darauf hin, daß die Reichspost indirekt einen guten Teil der Reparationsleistungen zu tragen habe. Im Jahre 1926 seien 70 Millionen Mark von der Reichspost an das Reich abgeführt worden. Die Geldabfindungen von Bayern und Württemberg für die Aufgabe des Postreservates ständen noch immer aus und auch für diese Zwecke müßten Gelder von der Reichspost bereitgestellt werden.

Rückgang der Erwerbslosenziffer.

Unter eine Million gesunken.

Seit langer Zeit zum erstenmal ist jetzt die Zahl der deutschen Erwerbslosen unter eine Million gesunken.

Bei dem Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen ergeben sich im einzelnen folgende Zahlen: Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt in der Erwerbslosenfürsorge am 15. April 1927 rund 987 000 (männliche 820 000, weibliche 167 000) gegenüber 1 121 000 (männliche 937 000, weibliche 184 000) am 1. April 1927 und 1 436 000 (männliche 1 222 000, weibliche 214 000) am 15. März 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis zum 15. April 1927 beträgt also rund 134 000 gleich 12 %, in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1927 rund 449 000 gleich 31 %. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1 287 000 auf 1 124 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. März 1927 bis zum 15. April 1927 von 223 000 (männliche 183 000, weibliche 40 00) auf 234 000 (männliche 191 000, weibliche 42 000), also um 11 000 gestiegen.

*

Abbau bei der Erwerbslosenfürsorge.

Das Reichsarbeitsministerium hat mit Wirkung vom 1. Mai 1927 ab die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge für die Berufe: Spinnstoff-, Vervielfältigungsgewerbe und Gärtnerei auf die normale Bezugsdauer von 26 Wochen zurückgeführt, weil für diese Berufe eine besondere Ungunst des Arbeitsmarkes, wie sie für die Ausdehnung gesetzlich notwendig ist, nicht mehr vorliegt. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Frage geprüft, ob die Krisenfürsorge, die ihrem Wesen nach eine Verlängerung der Bezugsdauer in Krisenzeiten ist, für diese Berufe oder auch für Bezirke mit allgemein günstigem Arbeitsmarkt einzustellen ist. Die Erwägungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Der Stahlhelmtag in Berlin.

Eine Rede des Bundesführers Seldte.

Der Stahlhelm hat seine Mitglieder zu einer Tagung für den 8. Mai nach Berlin aufgerufen. An diesem Tage sollen etwa 60 000 Anhänger des Stahlhelms in der Reichshauptstadt zusammentreffen. In linksgerichteten Kreisen Berlins war die Befürchtung laut geworden, daß es anläßlich des Stahlhelmtages zu Zusammenstößen zwischen Anhängern des Stahlhelms und Mitgliedern von politischen Linksorganisationen kommen könnte, zumal die Kommunisten in schärfster Weise gegen die Abhaltung des Stahlhelmtages in Berlin Front gemacht haben. Die Polizei hat umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Störung des Stahlhelmtages zu unterbinden. Auch die Leitung des Stahlhelmtages hat bestimmte Zusagen gegeben, daß sich die Stahlhelmleute restlos den polizeilichen Anordnungen fügen werden.

Bei einer Gründungsfeier des Dresdener Stahlhelms erklärte Bundesführer Seldte, daß der Stahlhelm am 8. Mai nicht nach Berlin käme, um begrüßt zu werden oder um sich etwa zu bedanken, sondern, um es ohne Waffen zu erobern. Nachdem der Stahlhelm jahrelang um die Festung Berlin herumgegangen sei, fasse er sie jetzt und nehme sie im Sturm. Er wolle dort zeigen, daß ringsum im deutschen Lande etwas erstanden sei, von dem dieses Berlin offenbar noch gar keine Ahnung habe. Nicht als Revolutionäre kämen die Stahlhelmer, sondern als die Staatsbürger, zu denen sie die Nachkriegszeit erzogen habe. Sie bejahten diesen Staat, aber sie wollten ihn nach ihren Idealen gestalten. Forstrat Dr. Escherich erklärte, daß der Stahlhelm die große geschichtliche Aufgabe habe, alle vaterländischen Verbände zu einem großen nationalen Block zusammenzuschweißen.

Die Reichsbannergruppen Berlins sind anläßlich des Stahlhelmtages für den 7. und 8. Mai in Alarmbereitschaft gesetzt worden.

Der Wiking—Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 27. April.

Nachdem stundenlang in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt worden war, wurde im Wiking—Olympia-Prozeß die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Nach einer Aussprache über die Vereidigung des Zeugen Referendar Friedrich wurde die Vereidigung vom Gericht abgelehnt. Darauf wurde Freiherr von Vietinghoff-Scheel vereidigt und nach kurzer Befragung zusammen mit Friedrich entlassen. Am Mittwoch mittag wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die Plädoyers nahmen ihren Anfang. Reichsgerichtsrat Arnold erstattete Bericht über das Verfahren und charakterisierte den Verein nach der Denkschrift der preußischen Regierung. Von der Verteidigung wird demgegenüber unterstrichen, daß von dem Verein immer betont worden sei, daß er kein militärischer Verband sei und daß die Soldatenspielerei keinen Zweck habe.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. April 1927.

□ **Ankauf von Auslosungsrechten** betagter Anleihegläubiger. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Der Reichsminister der Finanzen hat entsprechend einer Entschließung des Reichstages eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Anleihegläubiger erlassen. Im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 10 000 Mark haben und im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von weniger als 3000 Mark hatten, können bis auf weiteres die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Altbesitzer von Markanleihen des Reiches zugeteilt erhalten haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt das Fünffache des Nennwertes, nämlich 62,50 Mark für je 12,50 Mark Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschließlich der Auslosungsrechte. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurs verkaufen kann, ist 500 Mark. Dies entspricht 20 000 Mark der alten Anleihe. Der Ankauf wird vom 1. Mai d. J. ab durch die Finanzämter vollzogen.

—* **Die Kriegshinterbliebenen in Westfalen.** Nach einer amtlichen Statistik gibt es in Westfalen 46 875 Kriegsbeschädigte, 1222 erwerbsfähige Kriegerwitwen (mit Kindern), 2934 durch Krankheit erwerbsunfähige Kriegerwitwen. 69 027 Halbwaisen, 4672 Vollwaisen. Dazu kommen noch Empfänger von Witwen- und Waisenhilfe. Im ganzen beträgt die Zahl der Hinterbliebenen der westfälischen Krieger aus dem Weltkrieg 103087 Personen.

× **Halver,** 28. April. Zur Ergänzung und Richtigstellung der **letzten Gemeindevertretersitzung Halver** ist auf Wunsch folgendes nachzutragen: Haushaltsplan 1927. Es muß dort heißen: Der **Grundbetrag** der einkommenden Gewerbeertragsteuer für das Jahr 1927 ist von 18000 Rm. auf 12000 Rm. gesunken, also um 33⅓% weniger wie im Vorjahre. Die Gewerbeertragssteuer sei im Jahre 1926 bei 450% Zuschlag auf 60 750 Rm. veranschlagt; in Wirklichkeit sei eine bedeutend höhere Summe eingekommen. Für das Jahr 1927 sei dieselbe Steuer bei einem Zuschlage von 500% auf 78200 veranschlagt, das bedeute eine Steigerung von 28,72%. Die Gewerbekapitalsteuer sei im Jahre 1926 bei einem Zuschlage von 450% auf 70 250 Rm. veranschlagt und im Jahre 1927 bei einem Zuschlage von 700% auf 89 250 Rm., was einer Steigerung von 27,26% gleichkomme. Von der Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz seien im Jahre 1926 eingekommen bei einem Zuschlag von 250% 27 750 Rm. und im Jahre 1927 sei dieselbe bei einem Zuschlage von 300% mit 33 600 Rm. in Voranschlag gebracht. — Bei dem Punkt 13. Denkschrift, die die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Rektoratschulgebäudes besagt, hat Vertr. Paulmann die Frage aufgeworfen, aus welchem Grunde die Denkschrift zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes in Heesfeld nicht zur Tagesordnung stände. Im weiteren Verlauf der Aussprache machte er den Vorschlag, auf den bestehenden Anbau der Rektoratschule noch ein weiteres Klassenzimmer aufzubauen, damit könnte vorerst der Raumbeschränkung der Schule begegnet werden. Hierzu bemerkt Amtsbaumeister Beucker, dann müßte der Treppenaufgang von außen angelegt werden, was sich schwerlich ausführen lasse. Vertr. Paulmann vertrat die Ansicht, daß der Treppenaufgang in die bestehende Klasse gelegt werden könne. Dieser Raum könnte von der Klasse abgenommen werden. Die Aussage: Der Neubau der Schule in Heesfeld sei notwendiger, als der der Rektoratschule hat Herr Paulmann nicht getan, dieselbe ist von anderer Seite gefallen.

)!(**Halver,** 28. April. Wie die Reichsbahndirektion Elberfeld bekannt gibt verkehrt am Sonntag, den 8. Mai cr. ein Theater-Sonderzug nach Elberfeld zum Besuch der Fremdenvorstellung im Stadttheater wo die romantische Oper „Undine" zur Aufführung gelangt.

× **Halver,** 28. April. Am Sonntag, den 24. April ds. Js. fand in Kreuzberg das 1. Vergleichsschießen des „Verbandes der Schießklubs von Halver und Umgegend" statt. Vom Schießklub „Diana Eickerschmitte" errangen folgende Schützen einen Kranz: Werner Heinz 56 Ringe 3. Kranz. Erwin Heinz 55 Ringe 4. Kranz. Reinh. Meyer 55 Ringe 4. Kranz. Otto Nothjunge 54 Ringe 5. Kranz. Robert Eicker 54 Ringe 5. Kranz. Hugo Schwalm 52 Ringe 6. Kranz. Heinrich Grell 52 Ringe 6. Kranz. Paul Eicker 50 Ringe 8. Kranz. Außerdem konnte der Klub den 2. Vereinspreis mit 330 Ringen erringen, — Der Schießklub Freischütz Ossendorf bei Brügge errang den 1. Vereinspreis und 7 Einzelpreise außerdem erhielten die besten Tagesschützen Rud. Feld und Ernst Linden bei gleicher Ringzahl ein Diplom.

= **Ehringhausen,** 28. April. Der cand. geod. Alfred Wiebusch aus Dahlhausen, Sohn des verstorbenen Landwirts Th. Karl Wiebusch, bestand vor kurzem in Bonn das Landmesserexamen.

—x **Schalksmühle,** 28. April. Der engere Arbeitsausschuß zur Errichtung eines Ehrenmals hielt am Dienstagnachmittag eine Sitzung ab, in welcher durch Vermittlung des Kyffhäuser- bezw. des deutschen Kriegerbundes Herr Professor Hosaeus aus Berlin zu Gaste war. Herr Hosaeus ist Professor an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg und Mitglied des Senats der Kunst in Berlin. Es galt in der Haupt-

---

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

66] (Nachdruck verboten.)

„Da er so gar nichts von meinem Zuspruch wissen wollte, überließ ich ihn schließlich sich selbst, und ich war nicht wenig verwundert, als nach einer Weile Sennor Manuel del Vasco zum drittenmal erschien, diesmal in der Begleitung eines Herrn, von dem er mir sagte, daß es ein Notar sei, und der ebenfalls einen Erlaubnisschein für den Besuch des Delinquenten vorweisen konnte. Die beiden Caballeros blieben über eine Stunde bei meinem Gefangenen. Ich war natürlich durch alle diese geheimnisvollen Dinge ein wenig neugierig geworden und mag mein Ohr wohl etwas näher an das Schlüsselloch gebracht haben, als ich es aus Gründen der Bequemlichkeit im allgemeinen zu tun pflege. Da hörte ich denn, daß der Sennor del Vasco etwas zu diktieren schien. Was es aber war — daraus konnte ich trotz aller Mühe nicht recht klug werden. Wie ich dann aber die Tür aufschloß, nachdem die Herren durch Klopfen zu erkennen gegeben hatten, daß sie herausgelassen werden wollten, vernahm ich ganz deutlich, wie Pedro Alvarez sagte: „Ja, Sie haben mir das Leben geschenkt, doch Sie haben mir meine Ehre und den Frieden meines Gewissens dafür genommen. Gott möge Ihnen verzeihen, was Sie getan." Sennor del Vasco und sein Begleiter hatten es dann sehr eilig, fortzukommen; mein Gefangener aber warf sich laut schluchzend auf sein Lager, und da blieb er liegen, bis ein höherer Beamter mit dem Befehl zu seiner Freilassung erschien. Er wurde von zwei Polizisten in Empfang genommen, und ich weiß nicht, was weiter mit ihm geschehen ist. Aufgehängt aber haben sie ihn jedenfalls nicht."

Nun lag das ganze Gewebe des teuflischen Planes, den del Vasco ersonnen hatte, um den gefährlichen Zeugen unschädlich zu machen, offen vor Werners Augen da; und er hatte in diesem Moment keinen glühenderen Wunsch als den, daß es ihm noch vergönnt sein möge, das feingesponnene Netz von Nichtswürdigkeit und Betrug zu zerreißen.

„Und der Fall des Sennor Pedro Alvarez bildete die einzige Ausnahme von der Regel, daß jeder, der Ihnen einmal zur Obhut anvertraut worden ist, von hier aus auch unfehlbar seinen letzten Gang anzutreten hat?"

Sennor Cabildo machte eine vielsagende Bewegung mit den Schultern. „Vielleicht nicht gerade die einzige. Aber was Sie selbst betrifft, Sennor, so möchte ich allerdings nicht viel für Ihr Leben geben. Ich sprach einen der Offiziere vom Kriegsgericht, und er sagte mir, das ganze Prozeßverfahren sei nur eine Förmlichkeit, die man Ihrem Gesandten zuliebe ins Werk setze."

Die Antwort des Sennors Cabildo war entmutigend genug, um Werner auf alle weiteren Fragen nach den Aussichten, die ihm noch blieben, verzichten zu lassen. Und nun hörte er auch draußen auf dem Gange den Schritt einer anmarschierenden Soldatenabteilung und das Klirren von Waffen. Der Schließer öffnete die Tür, und der Gefangene sah, daß nicht weniger als zwölf Mann mit schußfertigen Gewehren bereitstanden, ihn für seinen Gang vor das Kriegsgericht in Empfang zu nehmen. In ihrer Mitte schritt er durch den langen hallenden Korridor und über die Schwelle eines großen Gemaches, in dem hinter einem langen, mit grünem Tuch verhängten Tische sieben Offiziere in prächtigen, goldstrotzenden Uniformen saßen. Sechs von ihnen bekleideten den Rang von Obersten und Majoren, der siebente aber, der den Vorsitz führte, war einer von den Generalen, an denen die argentinische Armee so großen Ueberfluß besitzt.

Höflich erwiderten die Herren Werners Verbeugung, ohne daß indessen einer das Wort an ihn gerichtet hätte. Sie hatten sich's alle auf ihren Sesseln bequem gemacht, und eine dichte Wolke von Zigarettendampf erfüllte das Gemach. Die lebhafte Unterhaltung, in der sie begriffen gewesen waren, erfuhr durch das Erscheinen des Angeklagten keine Unterbrechung. Natürlich waren es die jüngsten Ereignisse, die das Gesprächsthema bildeten, und aus einigen Aeußerungen, die bis zu ihm drangen, konnte Werner entnehmen, daß die Stimmung, in der man sich befand, nicht eben die rosigste war. Die Partei der Aufständischen war offenbar der Regierungsgewalt gegenüber einstweilen noch im Vorteil, und der junge Deutsche durfte sich nicht verhehlen, daß dieser Umstand seine eigene Lage nicht hoffnungsvoller machte.

Ein bürgerlicher Herr in tadellosem Frack stellte sich ihm jetzt unter Berufung auf Doktor José Vidal, von dem er um die Uebernahme des Mandats ersucht worden war, als sein Verteidiger vor und bat ihn um Mitteilung alles dessen, was er zu seiner Entlastung vorzubringen habe. Der junge Deutsche schilderte ihm der Wahrheit gemäß die abenteuerlichen Erlebnisse dieses Tages, und der Advokat hörte ihn sehr aufmerksam an, ohne daß indessen seine Miene eine besondere Hoffnungsfreudigkeit ausgedrückt hätte.

Wohl eine halbe Stunde lang ließ man den Angeschuldigten ungestört mit seinem Verteidiger konferieren, und als sich dann endlich der präsidierende General nach einem Blick auf seine Taschenuhr zu ihnen wandte, geschah es in dem höflichsten und verbindlichsten Tone von der Welt.

„Würden Sie damit einverstanden sein, Herr Doktor, wenn wir jetzt beginnen? Oder haben Sie Grund zu wünschen, daß wir noch ein wenig warten?"

Der Rechtsanwalt verbeugte sich artig. „Ich bin ganz zur Verfügung Eurer Exzellenz."

„Nun gut, fangen wir also an!"

Die uniformierten Richter versahen sich mit frischen Zigaretten und nahmen eine aufmerksame Haltung an.

Ein etwas abseits vor einem kleineren Tische sitzender Offizier, der die Anklage vertretende Auditeur, erhob sich, um in wenigen Worten seinen Antrag auf Verurteilung des Angeschuldigten wegen Hochverrats vorzubringen. Erst nachdem er sich wieder gesetzt hatte, richtete der General an Rodewaldt die üblichen Fragen nach seinen Personalien. Als der junge Deutsche dann aber etwas zu seiner Verteidigung vorbringen wollte, schnitt er ihm mit höflicher Bestimmtheit die Weiterrede ab und erklärte, dies sei lediglich Sache seines Anwalts.

(Fortsetzung folgt.)

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

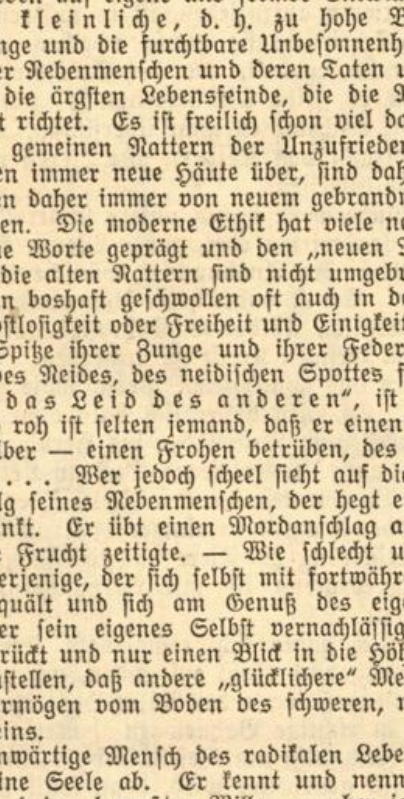
Flügel muß die Seele haben.

Es gibt ein altes, vielgebrauchtes Wort, das jedoch meist verkannt wird. Es hat sich unschuldigerweise das Odium des Begriffs von Leichtsinn erworben, und der leider viel zu wenig kontrollierte Sprachgebrauch hat das gute Wort falsch und entstellend angestrichen. In manchem Munde klingt es wie ein Tadel und bedeutet doch die beste Moral. Es hat oft einen Beiklang von Geringschätzung und sollte doch jedem zur Richtschnur dienen, zumal es ein jeder befolgen kann, das gute und erlösende Wort: Leben und leben lassen!

Wer aber lebt wirklich? Und wer läßt leben? Ist die Menschheit nicht vielmehr immer am Werke, sich und anderen das lebendige Dasein abzugraben? Unzufriedenheit und Mißgunst sind die nagenden Kräfte, die von allen Seiten losgelassen werden auf eigene und fremde Entwicklung und Freuden. Die kleinliche, d. h. zu hohe Bewertung äußerlicher Dinge und die furchtbare Unbesonnenheit in der Beurteilung der Nebenmenschen und deren Taten und Freuden, das sind die ärgsten Lebensfeinde, die die Menschheit gegen sich selbst richtet. Es ist freilich schon viel darüber gesagt, aber die gemeinen Nattern der Unzufriedenheit und Mißgunst ziehen immer neue Häute über, sind daher immer neu und müssen daher immer von neuem gebrandmarkt und bekämpft werden. Die moderne Ethik hat viele neue Werte aufgestellt, neue Worte geprägt und den „neuen Menschen“ erzogen, aber die alten Nattern sind nicht umgebracht worden. Die leben boshaft geschwollen oft auch in den Seelen derer, die Selbstlosigkeit oder Freiheit und Einigkeit predigen und an der Spitze ihrer Zunge und ihrer Feder das zersetzende Gift des Neides, des neidischen Spottes führen.

„Ehret das Leid des anderen“, ist eine alte Moral, und so roh ist selten jemand, daß er einen Trauernden höhnt. Aber — einen Frohen betrüben, des scheut sich selten jemand ... Wer jedoch scheel sieht auf die Freuden und den Erfolg seines Nebenmenschen, der hegt einen mörderischen Instinkt. Er übt einen Mordanschlag aufs Leben aus, das eine Frucht zeitigte. — Wie schlecht und töricht aber ist erst derjenige, der sich selbst mit fortwährender Unzufriedenheit quält und sich am Genuß des eigenen verhindert, — der sein eigenes Selbst vernachlässigt, in den Alltagsstaub drückt und nur einen Blick in die Höhe tut, um seufzend festzustellen, daß andere „glücklichere“ Menschen sich zu erheben vermögen vom Boden des schweren, mühsamen, dornigen Daseins.

Der gegenwärtige Mensch des radikalen Lebenskampfes leugnet ja seine Seele ab. Er kennt und nennt nur die Geistesstärke und den bewußten Willen — aber jene Stärke ist zumeist nur wirkliche Kraft, und der Wille ist nur wirklicher Drang der Kräfte. Sind diese Kräfte aber überanstrengt und erschöpft, stößt der Wille auf Widerstand — wo ist dann Hilfe und Trost? Doch nur bei jener verleugneten Fähigkeit, die den Menschen von innen heraus über die Trümmer ehrgeiziger oder auch nur materieller Pläne hinweghilft und zu einem erhöhten Standpunkt führt. Warum sich aber dieser Fähigkeit nicht immer bedienen? Warum wird die frohe und starke Seele eingepfercht und begraben unter die rastenden Sorgen und Befürchtungen? Unsere Seele — unser nach Sonne und Licht strebendes Ich bedarf der Freiheit, bedarf des Fluges, bedarf der Freude im Sonnenschein der Zufriedenheit, d. h. jenes inneren Friedens, den sich der Mensch ungeachtet äußerer Kämpfe erwerben und erhalten kann. Gönnen wir uns und anderen doch diese Sonne. Leben wir — und lassen wir leben.



L 5410. — Nachthemd aus feinem Wäschestoff mit Stickereieinsatz und Säumchenschmuck. Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Gemüsesuppe. Man schwitzt einen Suppenteller voll geputztes, gewaschenes, in fingergliedlange, feine Fäden geschnittenes Gemüse — Mohrrüben, Knollensellerie, Poree, Weiß- oder Wirsingkohl, Petersilienwurzel, Weiß- oder Steckrüben — nebst einer halben, dünnscheibig zerlegten Zwiebel mit 50 bis 75 Gramm Butter oder Margarine fünf Minuten farblos an, röstet 25 Gramm Mehl und zwei bis drei Eßlöffel warm abgespülten Reis eine Weile darin und gießt 1½ Liter Fleischbrühe oder Wasser hinzu. Nachdem man noch einige haselnußgroße Blumenkohlröschen in die Suppe gelegt hat, siedet man das Gemüse langsam weich, was ungefähr 30 Minuten in Anspruch nimmt. Man würzt die Suppe durch eine Prise Muskatnuß, verbessert den Geschmack mit etlichen frischen Butterflocken und tischt sie sehr heiß auf. Je nach der Jahreszeit kann das Gericht durch sterilisierte oder frische grüne Erbsen und Spargelstückchen vervollständigt werden.

Kerbelsuppe mit Parmesanschnitten. Man hackt eine Portion gut verlesener Kerbelblätter sowie wenig Petersilie und Sauerampfer fein und dämpft sie in Butter weich und füllt dann mit Fleischbrühe auf. Zierlich gerichtete Semmelschnitten werden in zerlassene Butter getaucht und im Ofen geröstet, nachdem man sie dick mit Parmesankäse bestreut hat. Sie werden auf besonderer Platte heiß zur Suppe zu Tisch gereicht.

Gefüllte Eier. Gut verlesenen Sauerampfer dämpft man in Butter weich, treibt ihn durch eine Püreepresse und würzt mit Salz und Muskat. Die nötige Anzahl Eier wird hart gekocht, in Hälften geschnitten und das Eigelb mit dem Sauerampfer verrührt. Darauf bestreicht man die Hälften mit dieser Fülle, setzt sie in eine Backschüssel und gießt eine Mischung von saurer Sahne, Parmesankäse und Butter darüber. Auf einen Topf mit kochendem Wasser gestellt, muß die Speise in der Form gut heiß durchzogen sein. Zuviel Tunke darf sie nicht haben, da diese nicht wie beim Backen einkocht.

Gespickte Lammkoteletts. Lammkoteletts werden ganz wie Kalbskoteletts behandelt. Man schneidet sie zurecht und spickt sie zierlich, bratet sie dann in einer Pfanne in Butter nebeneinander unter beständigem Begießen schnell saftig. Hierbei muß noch Salz abgeschmeckt werden. Um die Tunke herzustellen, zerrührt man den Bratensatz mit heißem Wasser. Dann wird alles recht heiß angerichtet.

Lammfleisch mit Sauerampfertunke. Das Lammfleisch wird in schöne Stücke zerlegt und in Salzwasser unter Zugabe von Wurzelwerk langsam weich gekocht. Das nötige Salz darf nicht vergessen werden. Die Tunke wird wie folgt bereitet: Einen großen Suppenteller sauber vorbereiteten Sauerampfers wellt man in Salzwasser ab und hackt ihn mit etwas Schnittlauch sehr fein. Inzwischen läßt man in einem geeigneten Topf 60 Gramm Butter zergehen und schüttet den zerhackten Sauerampfer dazu. So muß der Sauerampfer gar dämpfen. Von der Lammfleischbrühe wird zugegossen und dann die Tunke mit heller Butter-Einbrenne gebunden. Man würzt sie mit Zitronenschale und gibt das Fleisch mit der Tunke übergossen zu Tisch.

Um Farbgeruch aus frischgestrichenen Räumen zu entfernen, stelle man darin ein offenes Gefäß mit etwa 50 Gramm Schwefelsäure auf, die bald den unangenehmen Geruch mit fortnimmt.

Beim Putzen von Messing mit Salmiakgeist und Schlämmkreide verwende man keine Bürste, da ein Spritzer ins Auge böse Folgen haben kann. Bei glatten Gegenständen geht am besten Zeitungspapier, während man bei stark ornamentierten Sachen, die gebürstet werden müssen, besser einen Brei von Wasser und Zichorie benutzt, der aufgetragen und nach einiger Zeit kräftig abgebürstet wird. Schlämmkreide in Wasser erleichtert bedeutend das Reinigen von schmutzigen Fensterscheiben und Ofenkacheln.

Türangeln müssen hin und wieder geölt werden, ebenso ist dies bei Türklinken notwendig. Für zwei Personen ist die Arbeit leichter auszuführen. Wer sie allein ausführen muß, klemmt ein Stück Holz unter die Tür, so daß sie sich in den Angeln hebt und in dieser Stellung bleibt. Dann nimmt man am besten das Oelkännchen der Nähmaschine und tropft damit etwas Oel oder Petroleum auf die betreffenden Stellen. Zur Vermeidung von Flecken lege man vorher Zeitungspapier auf den Fußboden.

Gesundheitspflege

Darmkatarrh. Darmkatarrh ist entweder die Folge von Erkältung, Diätfehlern oder Vergiftung durch Nahrungsmittel. Zunächst stellen sich Leibschmerzen, „Kollern“ und andere Empfindungen im Unterleib ein. Für die Patienten ist vor allem Ruhelage und Beschränkung der Nahrungszufuhr erforderlich. Am ersten Tage wird am besten gar nichts genossen. Höchstens aber dürfen flüssige Speisen, Haferschleim- oder Mehlsuppen gereicht werden. Haben die stürmischen Erscheinungen nachgelassen, dann sind Kakes, Zwieback, Weißbrot, Milchreis, Grießbrei und dergleichen gestattet. Zur Linderung der Schmerzen und Beseitigung des Katarrhs bedeckt man den Unterleib mit künstlich erwärmten Decken. Um sich vor Rückfällen zu schützen, ist auch später noch Vorsicht in der Ernährung erforderlich.

Lebensweise der Epileptiker. Epileptiker müssen vor allem ihre Lebensweise regeln. Geistige und körperliche Anstrengungen sind zu vermeiden. Bei der Ernährung bevorzuge man Eier, Milch, Gemüse und Obst; der Fleischgenuß sei ein mäßiger. Tee und Kaffee können in kleinen Mengen genommen werden, Alkohol wird aber am besten gemieden. Von gutem Einfluß auf das Leiden ist es, wenn sich die Kranken viel in frischer Luft aufhalten. Wenn es irgend möglich ist, soll man von Epileptikern die Sorgen des Daseins fernhalten. Aufregungen bringen den Kranken unter Umständen ernste Nachteile. Daher können auch Vergnügungen für Epileptiker schädlich sein.

Ziegenpeter. Es handelt sich bei dieser Erkrankung, die auch „Mumps“ genannt wird, um eine Entzündung der Ohrspeicheldrüse. Hauptsächlich finden wir sie bei Kindern. Sie klagen zunächst über Mattigkeit, Appetitlosigkeit, überhaupt über allgemeines Unbehagen, bis dann eines Tages mit einer mäßigen Temperaturerhöhung eine Schwellung zunächst hinter und unterhalb eines Ohres auftritt. Bald folgt dann in den meisten Fällen auch eine Entzündung der anderen Ohrdrüse. Außer leichten Beschwerden beim Schlucken, und einer durch die Spannung hervorgerufenen Behinderung beim weiten Oeffnen des Mundes haben die Kinder meist keine Unannehmlichkeiten von dieser Krankheit, die fast immer nach 14 Tagen in völlige Heilung übergeht. Trotz der geringen Erscheinungen ist Bettruhe anzuraten. Während noch Fieber vorhanden ist, mache man kühlende Umschläge auf die geschwollene Drüse und bestreiche sie zur Verminderung der Spannung häufig mit Oel. Da die Erkrankung ansteckend ist, empfiehlt es sich, die Kinder während der Zeit nicht mit Geschwistern oder anderen Kindern zusammenzubringen. Irgendeine Besorgnis der Eltern braucht bei dieser Krankheit nicht gehegt zu werden.

Warzen. Die an sich nicht bösartigen Neubildungen der Haut sind oft infolge ihres Auftretens an besonders sichtbaren Körperstellen ein fast unerträgliches Uebel. Meist sind es einfache Erhebungen, die sich hart anfühlen, Schmerzen aber nicht verursachen. An gewissen Stellen, namentlich an Handtellern und Fußsohlen, stellen sich allerdings tiefere Einlagerungen in die Haut dar, die hauptsächlich am Fuß beim Auftreten empfindliche Schmerzen hervorrufen können.

Um die Warzen möglichst schnell zu entfernen, genügen vielfach Aetzungen mit Salizylsäure und Milchsäure, die vom Arzt meist mit einer Kolodiummasse verordnet werden, da man die Masse dadurch mehrere Tage hindurch in dünner Schicht über den Warzen erhalten kann. Beim Abscheiden der Erhebungen ist Vorsicht am Platze. Bei Verunreinigung der Wunde ist bald eine Infektion erfolgt. Außerdem ist das Warzenblut in fast allen Fällen ansteckungsfähig, so daß nach kürzerer oder längerer Zeit in ihrer Umgebung neue Warzen wieder auftreten können. In neuerer Zeit erzielt man durch Elektrolyse oder Röntgenbehandlung bleibende Erfolge.

Feld und Garten.

Kopfsalat sollte nicht auf zu sonnige und trockene Stellen gepflanzt werden; man wähle kühlere und halbschattig gelegene Stellen, die sich länger feucht halten. Ist das Land aber trocken und die Lage sonnig, so empfiehlt es sich, um die Salatpflanzen herum alten, verwesten, kurzen Dünger zu legen. Er schützt nicht nur gegen Trockenheit, sondern hält auch den Boden kühl und feucht, denn durch das Gießen werden die Dungstoffe ausgelaugt und den Pflanzen zugeführt. Unter dem Dünger hält sich der Boden locker, während er ohne Düngerbedeckung bei öfterem Gießen — namentlich bei warmer Witterung — leicht zu fest und rissig wird.

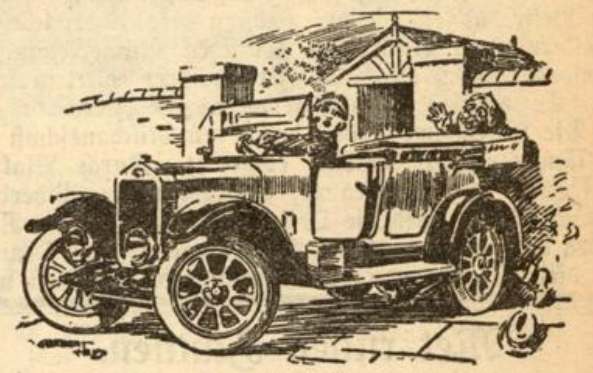
Gurken, Melonen und Kürbisarten sät man am besten in kleine Töpfe oder in Ermangelung solcher in Eierschalen. Man kann die Keimlinge dann mit einem kleinen Erdballen versehen, gleich auf die Beete setzen, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind.

Unkräuter in Mistbeeten dürfen nicht groß werden. Der Platz ist an und für sich zu kostspielig; die anderen Pflanzen werden in ihrer Entwicklung gehindert, und dem Boden werden unnützerweise viele Nährstoffe entzogen, die den Kulturpflanzen besser zunutze kämen. Bei Saaten ist das Jäten eine schwierige Arbeit, die hauptsächlich in der warmen Mittagszeit vorgenommen werden muß; doch wird bei etwas Aufmerksamkeit und Fleiß das Unterscheiden des Unkrauts von den ausgesäten Pflanzen leicht möglich sein.

Um frühe Erdbeeren zu erzielen, empfiehlt sich ein Beet etwa an einer sonnigen Mauer oder an einem geschützten südlichen Abhang. Man reinige rechtzeitig die Pflanzen, lockere das Beet und setze einen leeren Mistbeetkasten mit Fenster darüber. Bei Sonnenschein werden die Fenster gelüftet und die Pflanzen, wenn es nötig ist, gegossen. Dadurch lassen sich reife Erdbeeren um drei bis vier Wochen früher erzielen.

Stecklinge der meisten Zimmer- und Topfpflanzen wachsen jetzt besonders leicht von jungen Trieben, wenn man sie zu mehreren flach in Blumentöpfe steckt, die mit sandiger Erde angefüllt sind, und mit Glasscheiben oder umgestülpten Trinkgläsern bedeckt und an ein sonniges Fenster stellt. Alle schlecht werdenden Teile müssen stets sofort entfernt werden.

Nach Feierabend.



Zu spät.

„Aber Karl, hilf mir doch etwas. Ich kann die Einfahrt nicht finden.“

*

Unter Gaunern.

„Na, Maxl, wo hast denn du die goldene Uhr her?“

„Vom letzten Fußballwettkampf um die deutsche Meisterschaft!“

*

Auf Reisen.

„Gut zu Mittag gegessen hätt'n ma nun auch. Wenn nur jetzt nicht noch die verdammten Sehenswürdigkeiten wären!“

Die moralische Grenze.

„Ja, Frau Studienrat, ich hätte ja Frieda trotz ihres Fehltritts sehr gern behalten, aber als mein Mann hörte, daß es sogar Zwillinge sind, sagte er entrüstet: ‚Nun aber Schluß!‘“

*

Gescheit.

Buchhändler: „Ich bringe Ihnen das Buch der Melba: ‚Wie man singen soll.‘“

Dame: „Ich habe das nicht bestellt.“

Buchhändler: „Die Herrschaft über Ihnen hat es bestellt — für Sie.“

*

Unerwartete Antwort.

„Angenommen,“ schrie der Alkoholgegner, „aller Alkohol der Erde würde ins Meer geschüttet, was glauben Sie wohl, was dann geschehen würde?“

Stimme aus dem Hintergrund: „Wir würden alle schwimmen lernen!“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

a) 1 Train, 5 Karre, 10 Herr, 11 Laub, 12 Osram, 14 Binde, 15 Ria, 16 Aja, 17 Gin, 18 Koralle, 22 Watteau, 25 Ase, 27 Tat, 28 Raa, 30 Reibe, 32 Teich, 34 Kilo, 35 Nahe, 36 Elend, 37 Basel; — b) 1 Thorn, 2 Resi, 3 Arrat, 4 Jra, 6 Ali, 7 Range, 8 Rudi, 9 Ebene, 13 Marotte, 14 Ballett, 19 Oda, 20 Lea, 21 Marke, 22 Weile, 23 Urias, 24 Rahel, 26 Seil, 29 Ache, 31 Bon, 33 Ena.

sache den in Frage kommenden Platz zu besichtigen, sowie der Beschaffung von Entwürfen näher zu treten. Die Platzfrage hat nun in Bezug auf den vorerst gefaßten Beschluß das Ehrenmal am neuen Friedhof zu errichten eine neue Wendung erfahren. Zwar wird diese Ansicht manchen im ersten Moment bestürzen, aber nach ruhiger klarer Ueberlegung wird jeder Schalksmühler Bürger ohne Ausnahme diesem Entschluß des engeren Ausschusses auf Vorschlag des Herrn Professors Hosaeus, das Ehrenmal nicht am neuen Friedhof, sondern an der Kirche an der südlichen Seite gerade vor dem Chor zu errichten, zustimmen. Vielerlei Gründe haben zu dieser Aenderung Anlaß gegeben. Zuerst zeitigen die großen wuchtigen Masten der elektrischen Hochspannungs-Starkstromleitung am neuen Friedhof ein großes Hindernis und eine lästige Konkurrenz, die den Eindruck des Ehrenmals sehr benachteiligen. Dann bietet das Gelände keinen praktischen Bauraum, es sind ganz ungeheure Erdbewegungen und Heranschaffung von Baumaterialmassen notwendig, deren Kosten für Schalksmühle niemals zu bestreiten sind, da dies auf der Höhe, wie auch wohl vorgesehen, ein monumentales Bauwerk einen Kostenaufwand von ca. 100 000 Rm., also das fünffache was vorgesehen; allein das Fundament würde schon die eigentlich vorgesehene Summe des ganzen Ehrenmals verschlingen und dazu würde es immer noch nicht wirken, da ein Ehrenmal doch immerhin etwas sagen und bedeuten soll und auf dieser Höhe der Eindruck verschwinden würde. Durch diese Umstände würde es, d. h. in der vorgesehenen Form mit den Nebenerscheinungen evtl. auch die Stille des Friedhofes stören usw. Es wurde des Weiteren von dem Ausschuß und Herrn Professor Hosaeus jeder nur erdenkliche Platz unseres Ortes, welcher für das Ehrenmal nur irgendwie in Frage kommen könnte in Augenschein genommen und wurde der Platz vor der Kirche südlich vor dem Chor nunmehr endgültig ausersehen und als die allergeeigneteste Stelle anerkannt. Reinen kirchlichen Charakter trägt das Ehrenmal nicht, weil es vor der Kirche erstehen soll, aber einen beruhigenden und würdigen Hintergrund wird die Kirche abgeben im Gegensatz zum Verkehr. Dazu wird das Ehrenmal von allen Seiten gesehen werden können, von den Zügen vom Bahnhof aus, von den Kirchgängern und Friedhofsbesuchern, kurz von jedem, der im Orte sich bewegt. Ein entscheidender Punkt ist die Finanzfrage, da durch diesen Platz der Kostenpunkt sich ganz wesentlich verbilligt, im Gegensatz zu dem am neuen Friedhof. Es werden sich die Kosten mit allen nur in Frage kommenden Begleiterscheinungen mit allerbestem Material und Baustoff und am günstigst wirkenden Bau im äußersten Falle auf höchstens ca. 10—12 000 RM. belaufen. Mit der Zurverfügungstellung des nicht sehr großen Platzes würden wohl keine Schwierigkeiten mit der Kirchengemeinde zu befürchten sein. Herr Professor Hosaeus wurde dann nach näherer erschöpfender Aussprache mit der Herstellung des Entwurfes beauftragt. Herr Professor Hosaeus wird demnächst an dieser Stelle noch nähere Aufklärungen und Erläuterungen selbst bringen. Von allen befriedigt konnte die Sitzung geschlossen werden. Es ist nur zu begrüßen, daß der engere Ausschuß die Rücksprache mit einem erstklassigen Fachmann bewirkt hat, denn sonst hätte man vielleicht später etwas geschaffen, welches weder unseren Gefallenen würdig und den Lebenden zum Aergernis geworden wäre und dazu sich Kosten auferlegt hätte, die niemals aufzubringen gewesen wären. Eine wirklich ideale Tat des Arbeitsausschusses, die Beachtung verdient und hoffentlich weiterhin von Erfolg gekrönt sein wird.

—x **Schalksmühle,** 27. April. Ihr 83. Lebensjahr vollendete gestern in körperlicher und geistiger Frische Frau Wwe. Karoline Kirsebauer zu Klagebach. Sie ist die älteste Mitbürgerin der Gemeinde Hülscheid. Wir gratulieren. — Die Asenbach, ein vom vorjährigen Hochwasser arg mitgenommenes Oertchen, putzt sich nun, nachdem die Straße kanalisiert und geebnet ist — die alten Häuser sind verschwunden — immer mehr und mehr auf. In diesen Tagen wurden in der ganzer Länge des Bürgersteiges Bäume gepflanzt, die dem Gesamtbild ein schönes Gepräge geben.

× **Hagen,** 28. April. Das neue Hochdruck-Kraftwerk Herdecke des Komunalen Elektrizitätswerkes Mark geht seiner Vollendung entgegen. Die Errichtung dieser bemerkenswerten Anlage im Hochbaustil — einzelne Gebäudeteile erreichen eine Höhe von 46m — bot seit Jahresfrist ständig mehreren hundert Arbeitern Beschäftigung. Mit seiner nach den neuesten Errungenschaften der Wärmewirtschaft geschaffenen Einrichtung erscheint das Werk berufen, wenn auch nicht hinsichtlich seiner Größe, so doch hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit mit dem vielgenannten Großkraftwerk Rummelsburg der Berliner Elektrizitätswerke A.-G. in Wettbewerb zu treten. Schon jetzt kommen fast täglich erste Fachleute des In- und Auslandes, um die neuartigen Einrichtungen während des Zusammenbaues in Augenschein zu nehmen. Wir werden nach der in Kürze zu erwartenden Inbetriebsetzung des Werkes unsern Lesern eine ausführliche Beschreibung desselben geben.

Altena, 27. April. Um das Arbeitsgericht. Die von Lüdenscheid aus jüngst verbreitete Meldung, wonach ein demnächst zu errichtendes Arbeitsgericht, nach Altena, nicht aber auch eins nach Lüdenscheid komme, eilt den Tatsachen voraus. Eine Entscheidung darüber, welche von den beiden sich bewerbenden Städten das Arbeitsgericht erhält, ist noch nicht gefallen. Und in Altena wie auch in Lüdenscheid hofft man allgemein auf die Einsicht des Justizministeriums bei dem die Entscheidung liegt und wünscht eine Regelung, die den Interessen beider Städte gerecht wird.

Valbert, 27. April. Die Eisenbahnstrecke Meinerzhagen-Krummenerl geht der Fertigstellung entgegen. Wie wir hören, sollen die Arbeiten bis zum 1. Juni beendet sein, so daß am 15. Juni die Strecke dem Verkehr übergeben werden kann. Damit geht der langgehegte Wunsch der Bewohner der Gemeinde Valbert auf bequemere Eisenbahnverbindung in Erfüllung. Dreizehn volle Jahre sind seit dem ersten Spatenstich vergangen. Es hätte bei Beginn des Baues im Herbst 1913 wohl niemand geahnt, daß weit mehr als ein Jahrzehnt bis zur Eröffnung ins Land gehen würden.

Remscheid, 28. April. (25 Morgen Nadelholzbestand durch einen Waldbrand vernichtet.) In den an der Remscheider Talsperre gelegenen städtischen Waldungen brach ein Waldbrand aus, wie man einen solchen in einem derartigen Umfange hier wohl kaum erlebt hatte. Eine große Fläche Waldbestand — etwa 25 Morgen langjährige Nadelholzanpflanzungen — fielen dem vom Winde begünstigten Waldfeuer zum Opfer. Arbeiter der Stadtförsterei und hilfsbereite Landwirte aus dem nahen Birgoen gingen dem Elemente tatkräftig zu Leibe jedoch waren die Löscharbeiten infolge des bergigen Geländes mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 27. April.

Ansiedlerberatung durch das preußische Landwirtschaftsministerium.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Landwirtschaftsminister beschlossen, eine besondere Stelle seines Ministeriums mit der Bearbeitung von Anfragen über die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Siedlungen und des Erwerbes von Siedlerstellen einzurichten. Diese Stelle, die die Bezeichnung „Vermittlungsstelle im preußischen Landwirtschaftsministerium" führt, wird nicht die Siedlerstellen unmittelbar an die Antragsteller zu vergeben haben, sondern lediglich den ratbedürftigen Siedlungsbewerbern Mittel und Wege zeigen, wie sie in ihrem besonderen Falle zu einer Siedlerstelle kommen können. Nach Prüfung des betreffenden Falles und Herstellung einer Verbindung mit der in Betracht kommenden Siedlungsorganisation schließt die Tätigkeit der Vermittlungsstelle ab.

Mord bei Großenhain.

Dresden. Unter dem Verdacht der Ermordung des an der Bahnstrecke Großenhain—Ruhland tot aufgefundenen etwa zwanzig Jahre alten Dienstmädchens aus Schönborn wurde der achtzehn Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Döring festgenommen. Döring gestand, daß er seine Geliebte an einem Baum erhängt und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, auf den Bahnkörper geschleppt habe.

Berufungsverhandlung gegen den Löbauer Hellseher.

Bautzen. Gegen den Löbauer Hellseher und Schwarzkünstler Walter Höpfner, in Zossen bei Berlin wohnhaft, fand vor dem hiesigen Landgericht die Berufungsverhandlung statt. Höpfner war am 27. Oktober v. J. wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Er hatte in Löbau die bekannten „Geisterabende" veranstaltet und dabei auch die Aufklärung der Löbauer Leichenschändungen vermöge seines Hellsehens versprochen; die Angaben darüber hatte er sich von drei Tätern verschafft. Bei der Aufdeckung eines Diebstahls habe er einfach unmögliche Angaben gemacht. Höpfner behauptete nach wie vor, daß er sich in einem echten Bannzustande befunden und in diesem Zustande seine Angaben gemacht habe. Die ärztlichen Sachverständigen bezeichneten den Angeklagten als einen schweren Hysteriker; seine Intelligenz sei außerordentlich gering; er sei erblich schwer belastet und leide an hysterischen Krampfanfällen. Er habe zwar telepathische Anlagen, bei seiner mangelhaften Bildung habe er aber selbst keine klare Vorstellung über Telepathie und Hellsehen. Das Berufungsgericht kam ebenfalls zu der Überzeugung, daß Höpfner sich nicht in einem echten Traumzustande befunden habe, setzte aber mit Rücksicht auf seine Minderwertigkeit die Strafe auf drei Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrenrechtsverlust herab.

4 Arbeiter vom D-Zug erfaßt.

Hannover. Der D-Zug Köln—Hannover—Berlin fuhr bei Ahlen in Westfalen in eine dort arbeitende Rotte von Gleisarbeitern hinein. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Arbeiter sollen die Signale des D-Zuges überhört haben, da gleich auf dem Nebengleis ein anderer Zug heranbrauste.

Annahme des Schiedsspruchs durch die Bergarbeiterverbände.

Bochum. Die vier Bergarbeiterverbände haben den Lohnschiedsspruch angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Bei einem Brand erstickt.

Waiblingen. Hier brach bei dem Töpfer Hellevags Feuer aus. Während Frau Hellevags durch ein Fenster ins Freie gebracht werden konnte, ist ihr über 80 Jahre alter Vater Christoph Häußermann infolge der starken Rauchentwicklung erstickt.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen in **Halver, Kölnerstr. 5** Wirtschaft Isenburg eine

Mechanische Werkstatt

und wir empfehlen uns zur Lieferung und Reparatur von

Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrrädern, landwirtschaftl. und Haushaltungs-Maschinen.

Lager in all. Zubehörteilen.

Alle vorkommenden Schlosserarbeiten werden prompt ausgeführt.

Potthoff & Co.

Romane

Jugendschriften

Ein gutes Buch

ist auch heute noch das billigste und wertvollste Geschenk.

Eine reiche Auswahl

an Büchern aller Art finden Sie in der **Buchhandlung von**

Wilh. Bell jr., Halver,

Kirchstraße 5.

Inserieren bringt Gewinn!

Sichere Existenz

Wir suchen für den Verkauf von **Lebensmitteln** an Private fleissige anständige Eheleute. Die Ware muß den Kunden ins Haus gebracht werden. Verdienst von Mk. 30.— wöchentlich wird garantiert, weitere Verdienstmöglichkeit bis 50—60 Mark pro Woche geboten. Etwas Sicherheit für Inkassos gewünscht.

Offerten u. N. A. 6901 an G. Geerkens, Ann.-Exp., Hagen i. W.

Landwirte!

Gelegenheitskauf:

Drillmaschinen

von **270.- Mk.** an.

Ferner sämtliche übrigen

Landmaschinen u. Ersatzteile

zu konkurrenzlosen Preisen.

Otto Haase & Co., Kierspe

Telefon: Amt Meinerzhagen 181.

Wo kaufen Sie zu billigsten Preisen?

Stiefmütterchen, Nelken Primeln, Rosen, Alpen-Rosen, Obstbäume usw.

Gemüsepflanzen

alles in starker Ware. Sortenechte hochkeimfähige

Gemüsesamen bei

Otto Bonner, Gärtnerei,

Kierspe-Ebenstück, Tel. 197 Amt Meinerzhagen

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche die

Ausstellung der D.L.G. in Dortmund

besuchen wollen, werden gebeten sich umgehend bei unserem Kassierer zu melden zwecks gemeinsamen Bezuges der Fahr- und Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen.

Der Vorstand.

Garten-Dünger „Erzett"

Garten-Samen

Ia Qualität

empfiehlt

Albert Riebuhr,

Gartenbaubetrieb

Halver, Berlinerstr. 33.

Spielkarten

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Lichtspiele Carlshöhe

Samstag, 30. April abd. 8 Uhr,
Sonntag, 1. Mai ab nchm. 4½ Uhr:



Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht.

Ein Spiel von Liebe, Jugend und Studenten in sechs Akten.

Gehetzte Menschen. Sechs Akte n. Motiven des Romans „Taumel".

In der Hauptrolle: **Luci Doraine.**

Zirkus Tago und Dinky

Lustspiel.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Speise- und Saat-Kartoffeln!

Eingetroffen und auf Lager vorrätig:

Eigenheimer (gelbfl.)
Juli-Nieren (gelbfl.)
Pepo (weißfleischig sehr ertragreich)

C. Zimmermann,
Ohl, Bez. Cöln
Tel.: 11 Amt Rönsahl.

Eisu Metall-Betten Nähmaschinen Kinderbetten Freiverzand an Private Günstige Bedingungen Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür. Katalog K frei

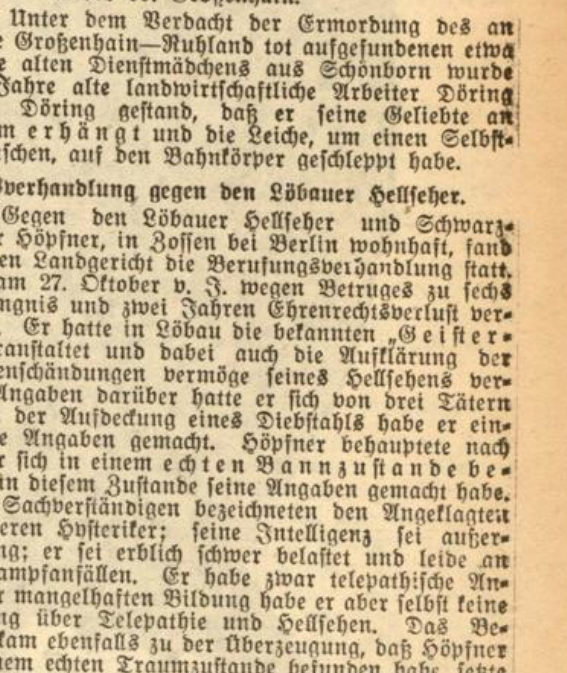
Sack- Getreide- und Heu-Aufzüge

liefert in erstkl. Ausf. einschl. Montage und aller erforderlich. Nebenarbeiten billig. Prospekte, Besuch unverbindlich.

Wilh. Deckinghaus,
Baugeschäft u. Mühlenbau,
Meinerzhagen, Tel. 234

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. Mk. **6.30** franko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Bettfedern & Bettzeug



Suche zu sofort einen

landwirtschaftlichen Arbeiter

der mit Pferden umgehen kann.

Hedfeld, Wegerhof.

4 erstklassige Lege-Gänse

wegen Platzmangel billig zu verkaufen

Sander,
Gesenberg b. Halver.

Einrahmen

von

Bildern, Diplomen usw.

besorgt prompt u. billigst
Großes Rahmenlager.

Wilh. Bell jr.,

Schützengesellschaft Halver.

Sonntag, den 1. Mai 6½ Uhr abends im „Gasthof zur Post"

Gen.-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Medaillenschießen.
4. Festangelegenheit.
5. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen wird dringend gebeten

Der Vorstand.

Zur Aussaat empfehle:

Ia Klee- und Grassamen

Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl

Zu jeder Modefarbe der passende Mode-Strumpf.

Billiger Verkauf von Riesenmengen

Mäntel

Damen-Mäntel	in Shetland und gemust. Stoffen	**9.75**
Damen-Mäntel	in reinwollenen Ripsstoff.	**16.50**
Damen-Mäntel	in reinwollenen wasserdichten Stoffen	**19.50**
Damen-Mäntel	in reinwollenen Rips mit Fältchen	**28.50**
Damen-Mäntel	in modernen Herrenstoffen, hübsche Ausführung	**36.50**
Damen-Mäntel	in prima Rips, für starke Damen	**49.00**
Damen-Mäntel	in eleg. Herrenstoff., bes. schöne Verarbeitung	**59.50**
Damen-Mäntel	ganz auf Seide, in eleg. Machart	**68.00**

Besonders ausgelegt:

3 Serien Damenmäntel in eleganter Ausführung. **48.00 78.00 98.00**

Kleider

Damen-Kleider	in Pulloverstoffen, in hübschen Farbstellungen	**3.95**
Damen-Kleider	in Jumperform, in schöner Ausführung	**6.75**
Damen-Kleider	in reinwollenen Popeline und Cheviot	**9.75**
Damen-Kleider	in Crêpe de chine, in hübscher Machart	**14.50**
Damen-Kleider	in Rips und Kasha, in feschen Formen	**17.50**
Damen-Kleider	in bedrucktem Crêpe de chine, reizende Façons	**28.50**
Damen-Kleider	in Veloutine, in modernen Farbstellungen	**39.50**
Damen-Kleider	in vielen Stoffqualitäten, besonders schön gearbeitet	**48.00**

Besonders ausgelegt:

3 Serien Damenkleider in Wolle u. Seide, darunt. ganz elegante Modelle . . **35.00 58.00 75.00**

Auf unserer letzten Einkaufsreise erwarben wir große Posten moderner Mäntel und Kleider besonders billig. Den ganzen Einkaufsvorteil wenden wir der Kundschaft zu.

Alsberg
LÜDENSCHEID

Beachten Sie bitte die Spezialfenster

RUDOLF ... BERLIN W 8

gestorben.